

# von Wegen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

# Sonntag

# Der Sonntag als Chance

Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Sonntag denken? Welche Bilder oder Gefühle tauchen vor Ihrem inneren Auge auf? Sonntagsbraten - Gefühl von Langeweile - Sonntagsspaziergang - Glockengeläut - Tatort...

Selbstverständlich war der Sonntag in unserer christlichen Tradition verankert, sogar ins Grundgesetz wurde er aufgenommen. Doch unser modernes, ruheloses Leben bringt diese Selbstverständlichkeit ins Wanken, so dass die evangelische Kirche bereits 1999 die Kampagne startete: „Ohne Sonntag gibt's nur noch Werktage.“ Damals argumentierte die Kirche damit, dass der Mensch einen Tag zum Entspannen, für die Familie, für sich und für Gott brauche.

Bereits im Schöpfungsbericht wird davon berichtet, dass Gott am siebten Tage ruhte. In den 10 Geboten wird das Gebot, den Sabbat zu heiligen, bereits als drittes genannt - es hat einen bedeutenden Rang. Offensichtlich braucht der Mensch den Wechsel von Arbeit und Ruhe, von Konzentration und Entspannung, von Kreativität und Erholung. Der Sonntag, der Tag der Auferstehung Christi, das christliche Pendant zum Sabbat, ist eine Unterbrechung des Arbeitskreislaufes, eine geschenkte Zäsur, die dem Menschen die Möglichkeit gibt, für die nächste Woche neue Kraft zu sammeln.

## Sonntag contra Wettbewerb?

Heute argumentieren Sonntagsruhe-Gegner oft mit dem Argument, dass diese Arbeitsunterbrechung sich negativ auf die Produktivität auswirke und ungute Folgen für das gesamte Bruttosozialprodukt habe. Auch die Wettbewerbsfähigkeit sei empfindlich gestört. So könne beispielsweise im Internet auch sonntags eingekauft werden, Kaufhäuser und Läden jedoch müssen mit wenigen Ausnahmen geschlossen bleiben. Der Theologe und Ethiker Hermann Barth sagt dazu: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Der Mensch lebt auch nicht von der Wettbewerbsfähigkeit allein. Die Verbesserung der Wett-

bewerbsfähigkeit rechtfertigt nicht jeden Preis.“

## Sonntag – das An-Gebot Gottes

Zweifelsohne gibt es Arbeiten, die im wahrsten Sinne des Wortes auch am Sonntag notwendig sind. Denken wir an Ärzte, Kranken- und Altenpfleger, an die Polizei oder die Feuerwehr. Sonntagsarbeit per se ist auch nicht verwerflich, sie ist teilweise notwendig und hat ihren Sinn, sie wird in Anspruch genommen, sie macht das Leben oft angenehmer und bequemer. Und dennoch sagt Hermann Barth: „Die Heiligung des Sonntags, ja schon die bloße Existenz des Sonntags, erinnern daran: Der Mensch definiert sich nicht allein über seine Arbeit, der Mensch ist nicht einfach das, was er aus sich macht.“

Das „An-Gebot“ Gottes eines wöchentlichen Ruhetags ist eine Chance, die wir ergreifen sollten. Wir können neuen Atem und Kraft für den Alltag tanken. Der Sonntag schenkt Freiheit und eröffnet neue Räume für Muße und Zeit mit Gott.



**Ewald Dengler**

Vorstand der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V.



“Nicht das weiht den Sonntag, dass du  
an ihm nichts arbeitest, sondern  
das weiht ihn, dass du an ihm  
Gott ganz besonders für dich  
und in dir arbeiten lässt.

Hermann von Bezzel, dt. Theologe (1861 - 1917)





Ruhen – feiern –

# Gott erleben

## Wozu der Sonntag da ist

Ich kenne niemanden, der ernsthaft für die Abschaffung des Sonntags wäre. Aber ich kenne sehr viele Menschen, die auf den Sonntag hinleben, ihn genießen und ihre

ganz speziellen Rituale und Zeitvertreibe für den freien Tag entwickelt haben. Nein, eine Volksabstimmung über die Abschaffung des Sonntags hätte keine Chance. Aber was

macht einen „richtigen“ Sonntag eigentlich aus? Ich will drei wichtige Aspekte aus christlich-biblischer Sicht nennen. Da ist erstens die Arbeitsfreiheit, die Sonntagsruhe. Schon in der Schöpfungsgeschichte steht, dass Gott am siebten Tag der Schöpfung geruht hat und sein Werk betrachtet hat. Und in den 10 Geboten wird die Sonntagsruhe dann verbindlich angeordnet: „Sechs Tage in der Woche sollst du arbeiten und deinen alltäglichen Pflichten nachkommen, der siebte Tag aber ist ein Ruhetag für den Herrn, deinen Gott. An diesem Tag darf kein Angehöriger deines Hauses irgendeine Arbeit erledigen.“ Das war sicher nicht nur eine notwendige Regelung, um einen gemeinsamen freien Termin für Gottesdienste festzulegen. Das hat auch etwas Schöpfungsgemäßes, etwas Gesundes und Entlastendes: Nach sechs Tagen Verantwortung und Arbeit gibt es eine Ruhepause. Und zwar – das sollte nicht übersehen werden – für alle. Egal, ob gläubig oder nicht, ob es sich um einen Unternehmer, einen Gastarbeiter oder gar einen Sklaven handelt. Allen wird eine Ruhepause von körperlicher Beanspruchung, aber auch von alltäglicher Sorge und Belastung gegönnt. Am Sonntag bekommen wir Zeit, um unseren Weg durch die letzte Woche noch einmal gedanklich durchzugehen und uns innerlich neu zu sortieren. Solche Zeiten brauchen wir, um zu wissen, wo wir stehen, wer wir sind und wie es uns geht. Eben, um nicht in einer geschäftigen Bewusstlosigkeit unser Leben zu verbringen. Heute gehen nicht nur Christen in Klöster und Einkehrhäuser, um sich solche gesunden Auszeiten zu holen.

## Zeit zum Feiern

Es gibt jedoch noch andere Aspekte: Glaubt man den Suchergebnissen von Google, dann steht in einigen Bibelübersetzungen in 2. Mose 23, 12: „Sechs Tage sollst Du deine Arbeit tun, aber am siebten Tage sollst Du feiern.“ Feiern! Das klingt jetzt gar nicht nach allzu trübsinniger Selbstbetrachtung. Ganz im Gegenteil. Ausgelassenheit, lachen, genießen, reden, sich begegnen, sich was gönnen. Der Sonntagsbraten, das Festessen, der Sonntagsausflug kommen mir in den Kopf. Das gehört auch zum Sonntag. Ganz wichtig dabei: Feiern tut man in aller Regel nicht alleine! Feiern ist gemeinsames Genießen. Feiern verbindet und ist Beziehungspflege. Gerade, weil wir uns in unserer schnellen, komplexen und mobilen Welt so leicht aus dem Blick verlieren, brauchen wir die

*“Lassen wir am Sonntag Gott ein Thema werden!”*

Feste, um uns zu erzählen und miteinander im Gespräch zu bleiben. Mit den Weggefährten des Lebens feiern und persönlich zur Ruhe kommen. Das sind wertvolle Möglichkeiten, die uns die kollektive Sonntagsruhe bietet.

## Domenica – der Tag des Herrn

Aber dann ist da auch noch die dritte, die spezifisch religiöse Dimension des Sonntags: Sonntag ist Zeit für Gott, „der siebte Tag ist ein Ruhetag für den Herrn, deinen Gott.“ (2. Mose 20,10). Das christliche Verständnis des Sonntags folgt den Geboten des Alten Testaments.

>>

Doch für uns gibt es noch eine zusätzliche Begründung, den Sonntag Gott zu widmen. Wir feiern nicht mehr den jüdischen Schabbat, sondern den Sonntag, also den Tag danach. Warum? Weil nach biblischer Überlieferung an diesem Tag Jesus auferstanden ist. Jeder Sonntag ist also ein kleines Osterfest. Daran erinnert auch seine Benennung in romanischen Ländern: „Domenica“ oder „Dimanche“, das heißt einfach „Tag des Herrn“!

Kein Wunder, dass in früheren Zeiten der sonntägliche Kirchgang ein selbstverständliches Ritual im Wochenablauf war. Doch diese Zeiten sind vorbei. Kaum eine evangelische Gemeinde schafft es, mehr als 3 – 4 % ihrer Mitglieder an einem normalen Sonntag in der Kirche zu versammeln. Und Kirchenmitglieder sind längst nicht mehr alle Mitbürger, in den östlichen Bundesländern sind sie sogar deutlich in der Minderheit. Der christliche Glaube in seiner überkommenen kirchlichen Gestalt, zu der auch der Gottesdienst gehört, hat nur noch wenig Reiz für die meisten Deutschen und ist vermutlich

ein Auslaufmodell. Da gibt es heute Attraktiveres am Sonntagmorgen: Familienfrühstück, Sonntagsbrunch, Fußballturnier, Schwimmbadbesuch, Wochenendurlaub, Freizeitsport, Shopperlebnisse, Feste und Kultur-Events. Nichts gegen all diese Dinge. Aber: Könnte es sein, dass wir beim bloßen Genießen den Ursprung, den tragenden Grund und das Ziel unseres Lebens immer mehr aus dem Blick verlieren? Kürzlich

hat mir ein christlich geprägter junger Vater Folgendes gesagt: „Seit ich arbeite und wir unser Kind haben, komme ich kaum mehr zum Bibellesen und zum Gebet. Der Gottesdienst ist oft der einzige Termin in der Woche, an dem ich mich noch mit Gott beschäftige.“ Er wird kein Einzelfall sein, befürchte ich. Der Sonntag soll auch freier Termin für unsere Spiritualität, der Gottesdienst ein Ort der gemeinsamen Gotteserfahrung sein. Ich brauche das Reden Gottes zu mir, Bibelworte und Predigten, die mir Orientierung geben, Freiräume zum Gebet und den Zuspruch des Segens Gottes für die kommende Woche. Ich glaube, dass Jesus die Beziehung zu jedem Mitmenschen will und unser Menschsein dann gelingt, wenn wir es in einer gelebten Beziehung zu Gott gestalten. Deshalb wünsche ich unseren Kirchen und Gemeinden ganz viel Mut und Experimentierfreudigkeit dabei, das Evangelium von Gottes Liebe so auszusprechen, dass Menschen, die ohne Religionsunterricht, ohne fromme Großmutter und Kinderbibel aufgewachsen sind, merken, dass sie im Glauben an Jesus Christus einen entscheidenden Mehrwert für ihr Leben finden können. Lassen wir am Sonntag Gott ein Thema werden. Ganz persönlich. Gemeinsam mit anderen Glaubenden. Und für diejenigen, die ihn noch nicht kennen.

„Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen“, sagt Jesus (Markus 2, 27). Nützen wir dieses Gottesgeschenk, um mit uns, mit unseren Mitmenschen und mit Gott in Kontakt zu kommen! //



**Norbert Aufrecht**

Bereichsleiter

Missionarische Dienste

# Sonntagslose

## Der Blätter- und Besuchsdienst der Stadtmission



neurole - Rolf / pixelio.de

Um die „Sonntagslosen“, also um Menschen, die am Sonntag arbeiten mussten und nicht den Gottesdienst besuchen konnten, bemühte sich die Evangelische Stadtmission schon früh. Mehrfach erwähnt wird in Berichten und Chroniken die so genannte „Blättermission“.

Im Tätigkeitsbericht für die Jahre 1907-1909 heißt es: „Vor allem betrachten wir es als eine wichtige Sache, durch das geschriebene Wort den Sauerteig des Reiches Gottes unter die Sonntagslosen zu mengen. Die Blättermission wird ja von Anfang des Bestehens der hiesigen Stadtmission gepflegt. Bahnbeamte und Bahnwärter, Kellner und Kellnerinnen, Kutscher und Dienstmänner freuen sich auf ihr Sonntagsblatt, das ihnen jeden Samstag von unserem Stadtmissionar, Herrn Isler, gebracht wird.“ Diese Arbeit, so steht es in der Festschrift „25 Jahre Stadtmission“, sei mit Eifer betrieben worden „in der Erkenntnis, dass viele auch in einer Stadt wie Freiburg nicht unter das gepredigte Wort Gottes kom-

men, gar manche auch beruflich daran gehindert sind, den Gottesdienst zu besuchen.“ Die Auflage der Sonntagsblätter wird ebenfalls genannt: „Unsere Blättermission erfreute sich eines guten Zuspruchs. Mindestens 1800 Sonntagsblätter wurden regelmäßig in die Häuser gebracht.“

### Gottes Wort verbreiten

Eine besondere Rolle kam dabei Theodor Hickel zu, der bis zu seinem Tode im Jahr 1903 als Stadtmissionar wirkte: „Ihm lag auch sehr am Herzen, geschriebenes Gotteswort zu verbreiten. Unermüdlich verteilte er Traktate. Unter den ‚Sonntagslosen‘ gab er das ‚Sonntagsblatt‘ aus und suchte auch solche auf, die die Verbindung zur Kirche und zum verkündigten Wort verloren oder abgebrochen hatten.“ In seiner Nachfolge stand ab 1907 Stadtmissionar Carl Isler. Von ihm heißt es, er „legte sich die Betreuung der Gasthausangestellten auf die Seele. Er versuchte Menschen zu dienen, die von Berufs wegen abgehalten waren, an einem Gemeindeleben teilzunehmen.“

Dass die Blättermission auch rund 60 Jahre später noch betrieben wurde, zeigt ein Hinweis aus der Festschrift zum 85-jährigen Bestehen der Stadtmission, der sich auf das Jahr 1967 bezieht: „Auch der Blätter- und Besuchsdienst unter den Gasthausangestellten trägt immer noch seine stille Frucht.“ //

#### Quellen:

Bilder aus der Freiburger Stadtmission. Bericht über die Tätigkeit der Evangelischen Stadtmission in Freiburg i. B. in den Jahren 1907-1909  
Festschrift 25 Jahre Stadtmission 1882-1907

Festschrift der Freiburger Stadtmission zum Andenken an die 75-Jahr-Feier  
Festschrift zum Gedenken des 85-jährigen Bestehens der Evang. Stadtmission in Freiburg

# Schabbat

©photo case.com – owik2

## Ein jüdisches Prinzip von der Antike bis zur Gegenwart

Die deutlichste Erwähnung des Schabbats als Grundlage unserer Kultur findet sich in der Tora, Wochen-Abschnitt „Ki Tissa“ im Exodus, wo die Kinder Israel als Volk aufgefordert werden, nach sechs Tagen der Arbeit eine Pause einzulegen, nicht zu arbeiten und des Werkes der Schöpfung zu gedenken (Sachor = Gedenke). Aber bereits ganz am Anfang in den ersten Abschnitten der Tora wird der Schabbat als der erste Ruhetag Gottes erwähnt, dem wir aus ganz grundsätzlichen Erwägungen, als geschaffen im Ebenbild des Ewigen, folgen sollen (Schamor= Bewahre). Das Universum bekommt für uns Menschen eine enge zeitliche Struktur, die sich von der weiteren der gesamten Schöpfung unterscheidet. Wir haben Tage, Wochen, später noch Monate und Jahre, und Uhr- bzw. Tageszeiten, Jahreszeiten und Generationen, Geschichte und Gegenwart: Schabbat als Heiligung der Zeit, die uns auf dieser Welt begrenzt zur Verfügung steht.

An zahlreichen weiteren Stellen der Tora wird die hohe Priorität des Schabbats benannt: Er hat die höchste Stellung unter allen Festen und unter allen Umständen, außer, wenn die Rettung und Erhaltung von Leben und Gesundheit erforderlich ist. Die Schabbatruhe darf gebrochen werden, um Leben zu retten. Nach der liberalen Auffassung darf sich der Mensch keine solchen physischen Beschrän-

kungen und Erschwernisse auferlegen, die dem eigentlichen Charakter des Schabbats als Tag der Ruhe, Entspannung und Wonne entgegenwirken würden. Dies steht im Einklang mit dem alten rabbinischen Motto: „Der Schabbat ist Euch gegeben, doch nicht Ihr ihm untergeben!“ (Talmud, Trakt. Jóna 85b) In der Tora wird uns vorgeschrieben, wie wir den Schabbat begehen sollen, vom Arbeitsverzicht bis zum gemeinsamen Beten und Essen; genau festgelegt wird die Regelung des Schabbats bei Feiertagen vor oder/und nach dem Schabbat, sowie die Wichtigkeit des Schabbats im Verhältnis zu anderen Festen und Lebenssituationen.

Es gibt besondere Rituale und Gebete zum Beginn (Eingang) und zum Ende (Ausgang) des Schabbats, in denen besonders auf die Unterscheidung/Heiligung zu den anderen Wochentagen und -zeiten hingewiesen wird. Der Schabbat vollendet damit eine Feinstruktur in der kulturellen Zeit, die speziell das menschliche Leben betrifft, in Unterscheidung zur natürlichen Zeit. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang finden immer statt, an jedem Tag, an jedem Ort der Welt, aber ob diese den Schabbat markieren, ist noch mal eine ganz andere, besondere Situation.

Unabhängig von individuellen jüdischen Gepflogenheiten, sei es nach religiöser Ausrichtung oder nach individuellem Lebensentwurf



und Alltag, erinnert uns der Schabbat daran, dass wir Menschen sind und daher sowohl besondere Fähigkeiten als auch besondere Verantwortungen haben. Im Ebenbild des Ewigen, der doch Quelle und Teil der gesamten Schöpfung ist, haben wir eine besondere Rolle erhalten: die des Mensch-Seins.

## Kontakt mit dem Ewigen

Das bedeutet im Zusammenhang mit dem Schabbat vor allem, damals wie heute, eine Struktur einzuhalten, in der wir in der Lage sind zu bedenken, woher wir kommen und warum wir existieren. Eine Zeit einzuhalten, in der wir in besonderer Weise, da frei von den Alltagsverpflichtungen, in der Lage sein können, in Kontakt mit dem Ewigen zu kommen, als Einzelne/r sowie deutlicher noch als Gruppe in der Synagoge, beim Gebet und beim gemeinsamen Essen, beim gemeinsamen bewussten Begehen des Schabbats. Am Schabbat, so heißt es, bekommt der Mensch für die Dauer des Ruhetags eine zusätzliche Seele (Neschama jetera), der Schabbat bringt uns eine Ahnung von der kommenden Welt (Olam HaBa).

## Genießen und beten, nachdenken und ruhen

Diese allwöchentlich wiederkehrende Erinnerung daran, dass wir Menschen sind, zeigt sich auch im Gleichheitsgebot des Schabbats. Allen ist der Schabbat gegeben, unabhängig von der sozialen Stellung. Am siebenten Tag beendete der Ewige seine Schöpfung durch Ruhe und Betrachtung, vorerst - denn dann überließ er sie uns. Nun haben wir die Aufgabe, dasselbe zu tun, aber mit Bedacht und Verantwortung. Dazu wird die Seele zum

Menschen. Wir sollen essen am Schabbat: drei üppige Mahlzeiten mindestens sind vorgeschrieben, die wir mit Freude genießen sollen. Wir sind aufgerufen zu beten am Schabbat, einfach nur so, ohne Not, weil wir die Zeit und Ruhe dazu haben. Wir sollen nachdenken und kreativ sein, ganz besonders am Schabbat, wenn wir die Tora hören oder lesen. Mit Familie und/oder Freunden zusammen sein, spazieren gehen und uns ohne schlechtes Gewissen auch Zeit für einen guten Schabbesschlaf (Schabbes = jiddisch für Schabbat) nehmen - Ausruhen für die Seele.

Wie jeder und jede von uns das im Einzelnen handhabt, muss jeder und jede von uns jeden Schabbat wieder neu und doch alt entscheiden. Sieht man das Autofahren als am Schabbat verbotene Tätigkeit an und bleibt daher lieber zuhause, anstatt zum gemeinsamen Beten in die Synagoge zu fahren? Stellt man das gemeinsame Gebet über alles und fährt am Schabbat Auto, um dorthin zu kommen? Oder parkt man vielleicht eine Straße weiter, läuft das letzte Stück und lässt die Gemeindemitglieder glauben, man wäre aus Rücksicht auf das Fahrverbot zu Fuß gekommen?

Vielleicht ist das ein Unterschied zu „früher“, als sich observante Juden (Schomer Schabbat) in Laufristanz zur Synagoge niederließen, so dass sich die obengenannten Fragen gar nicht stellen konnten - vielleicht aber auch nicht.

Eines bleibt auch im modernen Judentum unverändert: Mit dem Schabbat hat der Ewige uns unser Mensch-Sein in den Kalender geschrieben. //



Sylvia Schliebe

Vorstand der Egalitären  
Jüdischen Chawurah  
Gescher e.V.

# GeSonntheit!

## Warum arbeitsfreie Sonn- und Feiertage Körper und Seele gut tun

Die zunehmende Entgrenzung und die Aufhebung des Rhythmus von Arbeitszeiten und Ruhephasen haben Folgen auch für die Gesundheit der Beschäftigten und belastet darüber hinaus deren Familien.

Studien gehen davon aus, dass bis zu 40% der Fehlzeiten und vorzeitigen Ruhestandsversetzungen psychische Ursachen haben. Gerade Erschöpfungserkrankungen treten aber auf, wenn das Leben aus dem (Wochen-)Takt gerät und körperliche sowie seelische Ressourcen ausgebeutet werden. Europaweite Studien belegen, dass Beschäftigte, die mindestens einen Sonntag im Monat arbeiten müssen, häufiger Gesundheitsprobleme (Magen-, Darm-, Rücken-, Herzbeschwerden) als der Durchschnitt aller Befragten haben.

### Gut für die Gesundheit

Heute häufige seelische Störungen wie Depressionen und Burnout haben eine Vielzahl von endogenen und exogenen Ursachen. Sie werden auch auf den gestörten Rhythmus von Anspannung und Entspannung, Arbeit und Erholung zurückgeführt. Außerdem werden bei psychisch Erkrankten immer wieder gestörte oder nicht gepflegte familiäre und andere gemeinschaftliche soziale Beziehungen

beschrieben. Gerade solche Menschen benötigen einen verlässlichen Rahmen und insofern auch eine regelmäßige und transparente zeitliche Struktur mit einem gemeinsamen arbeitsfreien Tag, um sich erholen und Beziehungen pflegen zu können sowie nachhaltig seelisch gesund zu bleiben bzw. zu werden.

Weitere gesundheitlich maßgebliche Faktoren sind die Stille durch teilweise reduzierten Verkehrslärm sowie fehlende Arbeits-, Dienstleistungs- und Einkaufsoptionen am Sonntag.

Der arbeitsfreie Sonntag stellt außerdem eine durch Tradition und Religion normierte Struktur der Woche im Laufe von Monat und Jahr dar. Offenbar bedingt auch diese Ordnung der Zeit den besonderen Erholungswert des Sonntags.

Schließlich sind Arbeit und Produktion, Dienstleistung und Kommunikation, Transport und Fortbewegung vom permanenten Verlangen nach Schnelligkeit und Gleichzeitigkeit durchdrungen.

Gleichzeitigkeit - nicht mehr „Alles hat seine Zeit“, sondern „Alles zu jeder Zeit“. Das setzt Menschen unter Druck. Alle Reize, die ihre Aufmerksamkeit oft parallel fesseln - Gespräche und Geräusche, Gedanken und Gefühle, E-Mails und Anrufe - führen zur Ausschüttung von stimulierenden Hormonen im Gehirn. Das kann süchtig machen. Kollektiv arbeitsfreie Sonntage bieten die Chance, diesen rasanten Takt des Lebens mit seinen psychisch belastenden und Sucht erzeugenden Umgangsformen zu unterbrechen.

### Sonntagsarbeit beeinträchtigt den Rhythmus des Lebens

Studien zeigen, dass drei Hauptfunktionen der Sonntagsruhe - Erholung und Entspannung / Pflege und Ausbau sozialer Beziehungen / „seelische Erhebung“ - durch Sonntagsarbeit beeinträchtigt werden.

Über Zeitnot für sozial gebundene Freizeitaktivitäten, z. B. Weiterbildung, Sport, Besuche, Verein, Veranstaltungen und Gaststättenbesuch, klagten die Vollzeitbeschäftigten mit Sonntagsarbeit häufiger als Beschäftigte mit Normalarbeitszeit (Garhammer, 1994). Der gemeinsame arbeitsfreie Sonntag ist auch die Zeit für sportliche und gesundheitsfördernde Aktivitäten. Viele für die Erhaltung oder Wiederherstellung von körperlicher Gesundheit unverzichtbare Mannschaftssportarten könnten ohne einen gemeinsamen arbeitsfreien Tag in der Woche nicht mehr betrieben werden.

Klenner und Schmidt (2007, S. 21) kamen bei ihrer Auswertung zu dem Schluss: „Beschäftigte, die immer oder häufig am Wochenende arbeiten müssen, haben hochsignifikant geringere Wahrscheinlichkeiten, die Vereinbarkeit von Arbeitszeit und Familie als gut einzuschätzen, als solche, die nicht am Wochenende arbeiten müssen.“

Aus der Zeitbudgetstudie von Garhammer (1994) ergab sich deutlich eine Einschränkung der gemeinsamen Aktivitäten von Sonntagsarbeitenden mit Partnern, Kindern, Freunden und Verwandten. Somit leidet auch deren soziales Wohlbefinden. Verschiedene Studien legen nahe, dass andere Wochentage den Nutzen des arbeitsfreien Sonntags für Beschäftigte und deren Familien nicht ausgleichen können. Garhammer (1999) folgerete, dass Samstags- oder Sonntagsbeschäftigte den Verlust von freier Zeit am Wochenende unter der Woche nicht aufholen.

„Sie haben über die ganze Berichtswoche (...) vier Stunden weniger Freizeit als die am Wochenende nie Beschäftigten.“ Menschen streben Kohärenz an. Kohärenz bedeutet Zusammenhang, Stimmigkeit, Verbundenheit.

Der „kohärente“ Mensch tritt in mehrdimensionale Beziehung mit seiner materiellen Umgebung, lebenden Umwelt, Kultur, Politik, sich selbst, seinen Nächsten, der sozialen Mitwelt, der Menschheit sowie Biosphäre und Universum – viele auch mit Gott. Wird eine dieser Dimensionen nicht ausreichend beachtet, können gesundheitliche Beschwerden auftreten.

Insofern sind seit Jahrhunderten arbeitsfreie Sonn- und Feiertage mit ihren kulturellen, sozialen und religiösen Implikationen als Bestandteil des ganzheitlichen Systems, in das hiesige Menschen eingewoben leben, gesundheitlich relevant und auch deshalb zu erhalten. //

## 📖 Quellen:

Garhammer, M. (1994): Balanceakt Zeit. Auswirkungen von flexiblen Arbeitszeiten auf Alltag, Freizeit und Familie. Ed. Sigma, Berlin

Garhammer, M. (1999): Wie Europäer ihre Zeit nutzen. Zeitstrukturen und Zeitkulturen im Zeichen der Globalisierung. Eine Studie über Deutschland, Großbritannien, Spanien und Schweden. Ed. Sigma, Berlin

Klenner, Ch., Schmidt, T. (2007): Beruf und Familie vereinbar? Auf familienfreundliche Arbeitszeiten und ein gutes Betriebsklima kommt es an. Eine empirische Analyse. WSI-Diskussionspapier Nr. 155, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.  
<http://hdl.handle.net/10419/21601>



**Dr. med. Michael Vollmer**

Facharzt für Arbeitsmedizin,  
Seeheim-Jugenheim und  
Präses des Evangelischen  
Dekanats Vorderer Oden-  
wald, Groß-Umstadt

# Gott sei Dank!

## Es ist Sonntag.

### Pfarrer Ralf Berger und sein Wochenende

Was für ein Tag ist eigentlich heute? Lesen Sie diesen Artikel vielleicht an einem Montag? Der Tag, an dem man noch eine ganze Woche vor sich hat. Oder ist es schon Mittwoch? Die Hälfte ist geschafft! Bei mir ist es gerade Freitag. Der Tag, an dem die meisten Leute diese wunderbare Wochenendvorfreude ausstrahlen.

Es beginnt schon morgens im Radio mit Ausgehtipps fürs Wochenende und Countdown zum Feierabend, der ja für viele am Freitag schon etwas eher beginnt. Spätestens ab Mittag wünscht einem alles und jede ein „schönes Wochenende“. Kollegen auf dem Gang, KassiererIn im Laden, Bekannte, die einem begegnen - einfacher jeder.

Schön, dass all diese Leute sich so sehr freuen. Für mich fühlt sich das an wie ein Spießrutenlauf, bei dem man nicht weiß, in welche Richtung man sich wegducken soll. Soll ich mich für die guten Wünsche bedanken? Oder soll ich erklären, dass ich Pfarrer bin, dass das Wochenende für mich eine der Hauptarbeitszeiten ist? Dass Freitagabend, der ganze Samstag und ein Großteil des Sonntags für mich schon mit Arbeit ausgebucht sind?

Natürlich könnte ich mich auch rächen und allen, denen ich ab Sonntagmittag begegne, einen schönen, entspannten Montag wünschen. Aber das würde so klingen, als ob ich meinen Beruf nicht gerne machen würde.

Wie auch immer. All diese guten Wünsche zum Wochenende zeigen ganz deutlich, wie wichtig es für uns Menschen ist, einen Lastwechsel zu haben; einen oder zwei Tage, an denen nicht die Arbeit, sondern wir selber unser Leben bestimmen. Eine Zeit, zu tun oder zu lassen, was uns persönlich wichtig ist. Wer würde das Wochenende missen wollen? Man kann vieles gegen die christlich-jüdische Glaubenstradition sagen, aber das Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“ war eine geniale Idee. Bis zum heutigen Tag stehen wir mit unserer Wochenendvorfreude tief in ihrer Schuld.

### Erkennungszeichen der Christen

Für Generationen war der Wechsel von Wochentagen und Sonntag der Rhythmus ihres Lebens. Lange Zeit war der Sonntag ein bedeutendes Erkennungszeichen der christlichen Welt. Der sonntägliche Gottesdienst-

besuch gehörte genauso dazu wie der Sonntagsstaat und der Sonntagsbraten. Ausgenommen von der Sonntagsregelung waren eigentlich nur Berufe, die für die grundlegende Versorgung von Menschen nötig waren.

Mittlerweile wird in unserer Gesellschaft der Ruf nach einer allgemeinen Abschaffung der Sonntagsregelung immer lauter. Mehr Bequemlichkeit für uns Konsumenten, Aussicht auf mehr Umsatz, Konkurrenz aus dem Internet, aber auch schwindende Bedeutung christlicher Traditionen sind Argumente für diesen Ruf. Dabei ist es natürlich nicht einzusehen, dass die religiöse Tradition einer schrumpfenden Glaubensgemeinschaft unsere Geschäfts- und Arbeitsbedingungen bestimmen soll.

### Soziale Kontakte erschwert

Aber in der Idee eines freien Tages für alle liegt eine große Weitsicht, denn es geht hierbei nicht nur um die individuelle Freizeit. Der Sonntag bedeutet für unsere Gesellschaft viel mehr. Denn während ich mich auf mein persönliches Wochenende am Sonntagnachmittag freue und mir etwas Schönes für Montag vornehme, beginnt für meine Frau und meine Kinder am Montag wieder der Alltag. Während ich gemütlich ausschlafen kann, sind sie auf dem Weg zur Arbeit und zur Schule. Gemeinsame Aktivitäten sind da schwierig. Es ist auch gar nicht so einfach, am Sonntagabend jemanden fürs Kino zu finden. Und die meisten Einladungen zu Festen beziehen sich auf den Freitag oder Samstag.

Es hat schon was, am Montagmorgen in die Stadt shoppen zu gehen, wenn alles noch leer ist. Doch letztlich erschwert

ein verschobenes Wochenende massiv die sozialen Kontakte. Alle, die am Wochenende oder im Schichtdienst arbeiten, kennen das: Die wichtige Feier ist immer dann, wenn man Dienst hat.

Der Sonntag für alle ist nicht nur wichtig für unsere persönliche Freizeit und Erholung. Er verstärkt auch die Möglichkeiten, unser Familienleben oder unser soziales Netzwerk zu stärken. Familien, die während der Woche in den unterschiedlichsten Umgebungen ihren Alltag erleben, können am Wochenende wieder zueinander finden. Dieses sich gemeinsam erleben wird umso wichtiger, je mehr sich unsere Lebenswelten voneinander trennen. Das ist etwas, was ein individuell geregelter Freizeitausgleich schwerlich leisten kann.

Jesus hat einmal gesagt, dass nicht wir Menschen für den Sabbat, sondern der Sabbat für uns Menschen gemacht worden ist. Das heißt, es geht beim Sonntag nicht um den Gehorsam gegenüber einem Gebot, um den Versuch einer Religion, anderen ihren Lebensrhythmus aufzudrücken. Der Sonntag ist eine großartige Möglichkeit, Beziehungen zu entwickeln und zu stärken. Zu uns selbst, den Menschen um uns herum und auch zu Gott. Das sollten wir nicht so einfach hergeben, sondern lieber richtig ausnutzen.

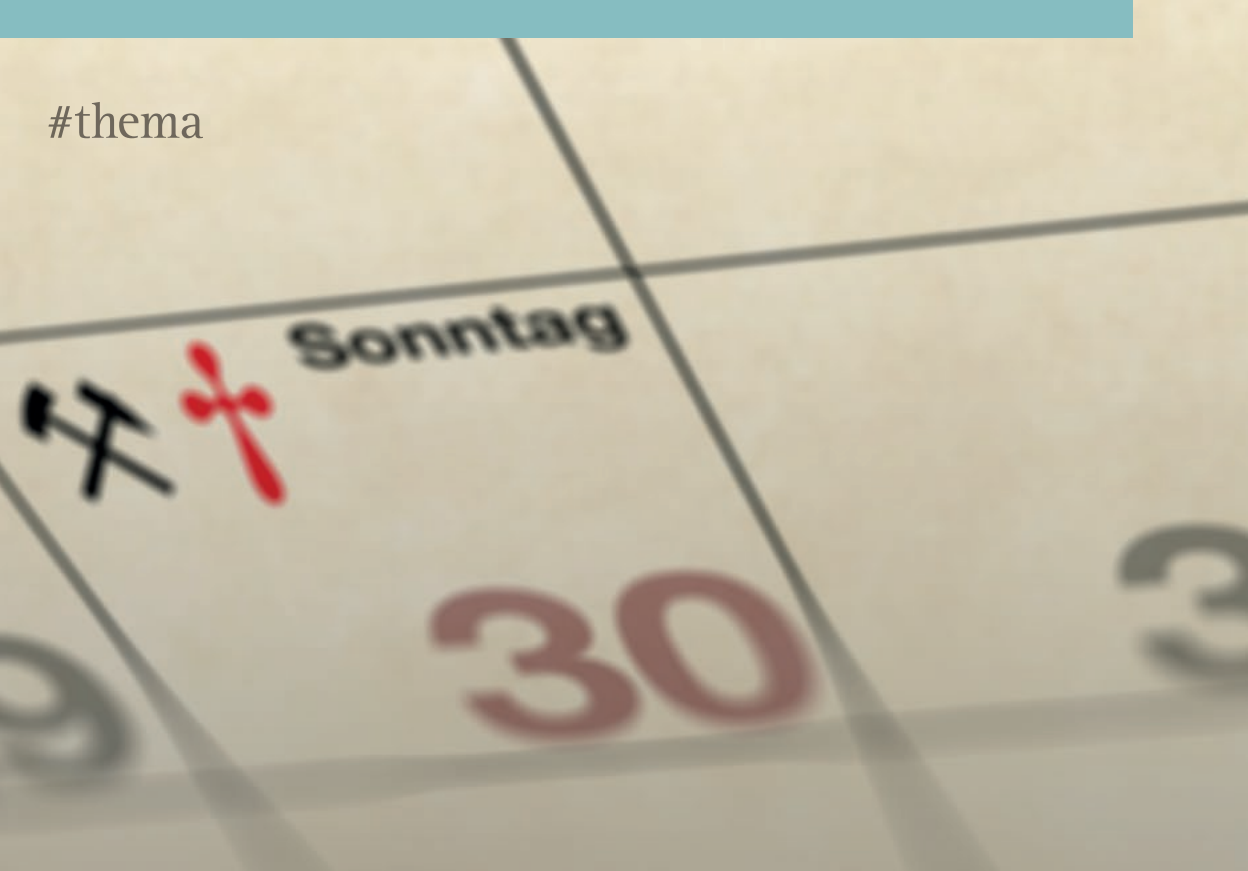
Welcher Tag war heute noch mal? Mal überlegen. Ich habe diesen Text mehrfach überarbeitet und jetzt noch mal Korrektur gelesen. Mittlerweile ist aus Freitag Mittwoch geworden. Das heißt: nur noch zwei Tage bis zum Wochenende.

Gott sei Dank, bald ist wieder Sonntag. //



Ralf Berger

Pfarrer der Gemeinde  
dreisam3



Sonntag

# Im Spagat

zwischen Anforderungen und Wünschen

## Sonntagsarbeit im Seniorenpflegeheim

Mit dem Entschluss, in der Altenhilfe tätig zu sein, trifft man auch die Entscheidung, zu „ungewöhnlichen“ Zeiten zu arbeiten. In der Pflege begleiten wir an jedem Tag des Jahres die uns anvertrauten Bewohner. Es existieren Früh-, Spät- und Nachtdienste in unterschiedlichen Längen und Personalbesetzungen. Aber auch das Arbeiten an Wochenenden und vor allem die Sonntagsarbeit gehört zu diesem Berufsfeld.

In den folgenden Zeilen wird versucht, das Arbeiten am Sonntag aus verschiedenen Perspektiven zu skizzieren. Angefangen von der

Dienstplanung über das tatsächliche Arbeiten an Sonntagen bis hin zu Bewohnern und ihren Angehörigen.

Die Dienstplangestaltung ist für die jeweiligen Verantwortlichen jeden Monat aufs Neue eine Herausforderung. Es gilt, eine Vielzahl von gesetzlichen Anforderungen umzusetzen und mit weiteren Vorgaben, wie z. B. Personalschlüsseln, zu arbeiten. Die Personalschlüssel geben vor, wie viele Mitarbeiter in den Einrichtungen auf den jeweiligen Wohnbereichen tätig sein dürfen. Ein nicht unwesentlicher Faktor bei der Gestaltung

von Dienstplänen sind die Wünsche der Mitarbeiter und auch das mindestens 14-tägige Arbeiten an Wochenenden und Sonntagen. Es ist eine unheimliche Herausforderung für Führungskräfte, den Spagat zwischen Anforderungen und Wünschen zu meistern.

Um als Dienstplanschreiber regelmäßig freie Wochenenden gewährleisten zu können, wird eine hohe Anzahl an Personen benötigt. Ein kleines Beispiel: Wenn wir pro Tag in einer Wohngruppe fünf Mitarbeitende benötigen, um alle Dienste abzudecken, sind insgesamt mindestens 12 Personen erforderlich, um ein regelmäßiges „Frei“ an Sonntagen bzw. Wochenenden garantieren zu können.

Wie verhält es sich nun mit mir, der an Wochenenden und Sonntagen auch arbeiten muss?

### Sonntagsarbeit gehört dazu

Ganz einfach: Es gehört dazu! Wie in vielen anderen Berufsfeldern auch, sind „ungewöhnliche“ Dienstzeiten ein Bestandteil der Tätigkeit in der Pflege. Ich als Mitarbeitender weiß das und gestalte dementsprechend meinen Alltag und das Leben mit meiner Familie. Arbeite ich am Wochenende, habe ich ziemlich sicher einmal unter der Woche frei, wenn andere arbeiten müssen. Problematisch wird es dann, wenn Kollegen ausfallen/krank sind und ich einspringen soll, obwohl mein wohlverdienter freier Sonntag vor der Tür steht. Gehört das dann auch dazu? Leider manchmal: Ja! Hierzu ein Satz von Patrick Walsbueser aus dem Handbuch der Arbeits- und Organisationspsychologie (Hg. Schuler und Sonntag): „Berufs- und Privatleben

beziehungsweise Arbeit, Freizeit und Familie sind nicht mehr voneinander zu trennen und nehmen wechselseitig enormen Einfluss auf unsere Leistungsfähigkeit und Lebenszufriedenheit“.

### Den Sonntag besonders machen

Unterscheidet sich für Bewohner der Sonntag von anderen Tagen?

Hier gibt es kein eindeutiges Ja. Die Besonderheit eines Sonntags ist stark abhängig von den Angeboten einer Einrichtung und der Wichtigkeit für die Angehörigen. Viele der uns anvertrauten Menschen sind nicht mehr selbst in der Lage, einen Sonntag zu gestalten. Ein-

*“Problematisch wird es, wenn Kollegen ausfallen.“*

richtungen können durch Gottesdienste, Kaffeenachmittage oder Musikvorführungen einen Sonntag besonders machen. Was den Besuch von Angehörigen und Verwandten betrifft, so verhält es sich auch hier sehr unterschiedlich und ist von der Bedeutung für die jeweiligen Menschen abhängig.

Letztendlich werden viele Beteiligte benötigt, um, unter Berücksichtigung von vielerlei Vorgaben (z. B. personell), einen Tag für den Bewohner „optimal“ gestalten zu können. Nur gemeinsam, mit Beteiligung aller Berufsgruppen, kann eine gute Begleitung stattfinden. Angehörige, Verwandte und Freunde der Bewohner ergänzen die Gestaltung des Alltags für die Ihren (und auch ab und zu für andere) mit. //



Christian Schäfer  
Gesamtpflegedienstleiter  
der Evang. Stadtmission

# Einkaufsummel

## am Tag des Herrn?

### Pro und Contra verkaufsoffene Sonntage

Die meisten deutschen Städte locken Kunden ein- bis zweimal im Jahr mit verkaufsoffenen Sonntagen an. Das baden-württembergische Ladenöffnungsgesetz lässt bis zu drei verkaufsoffene Sonn- bzw. Feiertage im Jahr zu. Ausgenommen sind die Adventssonntage, der Oster- und Pfingstsonntag und die Weihnachtsfeiertage. In Freiburg jedoch bleiben die Geschäfte sonntags grundsätzlich geschlossen. Versuche, einen verkaufsoffenen Sonntag durchzusetzen, scheiterten mehrfach an einer klaren Mehrheit im Gemeinderat. „Und das ist auch gut so!“ sagen die Gegner des Extra-Shoppings, etwa die Vertreter der Arbeitnehmer und der Kirchen. Doch es gibt auch Befürworter, die in der Sonntagsöffnung eine Chance für den Einzelhandel sehen. Wir haben beide Seiten nach ihren Argumenten gefragt. Zu Wort kommen der evangelische Dekan im Stadtkirchenbezirk Freiburg Markus Engelhardt, der Präsident des Handelsverbandes Südbaden Philip Frese und der Freiburger Karstadt-Betriebsratsvorsitzende Ralf Stehning. //



Heute  
*geschlossen!*



# „Negative Folgen für das Gemeinwesen“

## Dekan Engelhardt will den Sonntagsschutz erhalten

*In Freiburg ist die Einführung eines verkaufsoffenen Sonntags bisher an einer fraktionsübergreifenden Mehrheit im Gemeinderat gescheitert. Wie stehen Sie dazu?*

Ich finde es erstaunlich und bin dankbar, dass Freiburg als besonders liberale Stadt anders als die meisten Großstädte an dieser Stelle wirtschaftlichen Kriterien bisher nicht den Vorrang einräumt.

*Wie stehen Sie der Forderung nach verkaufsoffenen Sonntagen gegenüber?*

Kritisch, aber gelassen. Jeder Unternehmer muss Geld verdienen, das ist klar. Insoweit ärgere ich mich über diese Forderung nicht. Das „christliche Abendland“ steht auch hier nicht auf dem Spiel! Ich sage aber deutlich, dass eine immer stärkere Aushöhlung des Sonntagsschutzes nicht nur gegen unsere Verfassung verstößt, sondern negative Folgen für den inneren Zusammenhalt unseres Gemeinwesens hat, die sich auch kein Unternehmer wünschen kann.

*Als Dekan geht es Ihnen sicher auch um den Schutz des Sonntags als „Tag des Herrn“, also auch als Tag der Gottesdienste, der Andacht und des Gebets. Aber ist das noch aktuell, wenn nur noch wenige Kirchenmitglieder tatsächlich am Gottesdienst teilnehmen (wollen)?*

Die enorme Säkularisierung unserer westlichen Gesellschaften ist in der Tat für alle Kirchen die Herausforderung schlechthin. Allerdings gilt auch: Wahrheit und das, was dem Menschen gut tut, entscheidet sich letztlich nicht an Mehrheiten. Unser Grundgesetz ist weltanschaulich neutral und definiert den Sonntag nicht jüdisch-christlich als „Tag des Herrn“, sondern leitet das gewissermaßen ins Säkulare ab, indem es den Sonntag zum „Tag der seelischen Erhebung“ erklärt. Das ist noch mehr als Religion. Der Sonntag als arbeitsfreier Tag erinnert daran, dass wir als Menschen mehr sind als das, was wir leisten. Die Würde des Menschen ist unantastbar, d. h. nicht aufzuwiegen in einem Wert, der sich über Preise definiert. Deshalb soll am Sonntag Platz für das sein, was den Menschen eigentlich menschlich macht: Beziehungen, Kul-

tur, Achtsamkeit für Leib und Seele. *Ist der Sonntagsschutz nicht ohnehin längst durchlöchert? Tankstellen und Bäckereien sind geöffnet. In der Gastronomie und im Internethandel herrscht am Sonntag Hochbetrieb. Müssten Christen das boykottieren?*

Das ist in der Tat ein Problem. „Boykottieren“, da schwingt immer etwas Beleidigtes mit. Das finde ich nicht sinnvoll. Aber Christen sollten sehr bedacht und mit Zurückhaltung am Sonntag Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Aufgebakene Brötchen, am Samstag gekauft, schmecken genauso lecker.

*Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Wie gestalten Sie selbst den Sonntag?* Wie die meisten PfarrerInnen halte ich am Vormittag in der Regel Gottesdienst. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung ist das für mich keine Arbeit, sondern Feiern. Die Arbeit dafür ist ja an den vorangehenden Tagen getan. Nachmittags: sehr unterschiedlich. Entweder wir unternehmen was, wenn nicht, gerne mal ein Mittagsschlaf und dann Spaziergehen oder Joggen an der Dreisam. Abends ist „Tatort“-Time, das versammelt auch bei uns die Familie vor dem Fernseher.



Markus Engelhardt

Evang. Dekan im Stadtkirchenbezirk Freiburg

>>



## Einkaufsbummel am Tag des Herrn?

### „Weniger ideologisch argumentieren“

Handelsverbandspräsident Frese will sonntags neue Kunden erreichen



**Philipp Frese**

Präsident des Handelsverbandes Südbaden

*In Freiburg ist die Einführung eines verkaufsoffenen Sonntags bisher an einer fraktionsübergreifenden Mehrheit im Gemeinderat gescheitert. Wie stehen Sie dazu?*

Ich empfinde ein gewisses Unverständnis darüber. Einzelne verkaufsoffene Sonntage, wir reden von ein oder zwei im Jahr, sind auch in Gemeinden rund um Freiburg sowie dem Rest der Welt etwas ganz Selbstverständliches. Warum soll es dann ausgerechnet in Freiburg problematisch sein? Was soll hier so grundsätzlich unterschiedlich sein?

*Wie stehen Sie der Forderung der Kirchen nach einem arbeits- und einkaufsfreien Sonntag gegenüber?*

Als Katholik steht für mich die Bewahrung des Sonntags als arbeitsfreiem Tag im Grundsatz nicht zur Disposition. Aber die Kirchen sollten hier etwas weniger ideologisch argumentieren und sich selbst fragen: Wurden Pfarrfeste und Basare schon einmal an anderen Wochentagen durchgeführt?

*Als Präsident des Handelsverbandes vertreten Sie auch die Interessen kleiner und mittlerer (Familien-) Betriebe. Wie stehen diese zur Sonntagsöffnung? Werden die damit nicht überfordert?*

Ein Stück weit sicher. Bei kleineren Betrieben bedeutet das eine echte Mehr-

belastung der Inhaberfamilien. Die zusätzlichen Arbeitszeiten werden in aller Regel nicht an anderer Stelle wieder ausgeglichen. Manche sind deshalb auch gegen verkaufsoffene Sonntage. Dennoch sehen viele und immer mehr Familienbetriebe die große Chance, an solchen Tagen auch andere Kundengruppen zu erreichen und diese dann als Stammkunden zu binden.

*Wie sind die Erfahrungen an anderen Orten? Hat sich die Sonntagsöffnung für den Einzelhandel gelohnt? Wogen die Einnahmen die zusätzlichen Kosten (z. B. mehr Personaleinsatz) auf?*

Wir hören regelmäßig sehr positive Meldungen nach den verkaufsoffenen Sonntagen. Vor allem Familien nutzen diese gern und gehen zusammen einkaufen. Je mehr sich eine Stadt insgesamt als Standort präsentieren kann, werden auch Kunden aus dem näheren und weiteren Umland erreicht, die sonst nicht so häufig den Weg gefunden haben. Viele finden durch solche Sonderveranstaltungen auch aus dem Internet wieder zurück in den stationären Handel.

*Wie reagieren die Mitarbeitenden, wenn sie am Sonntag arbeiten müssen? Sie finden meistens mehr Freiwillige als nötig. Die Sonntagsformel „1 Tag Arbeit = 2 Tage frei“ wird nicht als unattraktiv empfunden.*

*Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Wie gestalten Sie selbst den Sonntag?*

Bei uns ist der Sonntag tatsächlich ein Familientag. Wir gestalten diesen nach Möglichkeit gemeinsam mit unseren Kindern.



## „Belastung für die Mitarbeitenden“

### Betriebsratsvorsitzender Stehning wehrt sich gegen Sonntagsarbeit

*Der Sonntags- und Feiertagsschutz ist für uns besonders wichtig, ...*

- weil unsere Mitarbeiter/innen schon durch die langen Ladenschlusszeiten (bis 20 Uhr, auch samstags) besonders hart betroffen sind: Vielen bleibt keine Zeit mehr für ehrenamtliches oder soziales Engagement. Alleinerziehende Mütter haben allergößte Probleme, die Betreuung ihrer Kinder zu gewährleisten.
- weil Familien den Sonntag als gemeinsamen freien Tag brauchen. Ein Freizeitausgleich an einem anderen Wochentag nützt nichts, da dann die Kinder in der Schule bzw. im Kindergarten sind und der/die Partner/in arbeiten muss.

*Der verkaufsoffene Sonntag ist nicht sinnvoll, ...*

- weil schon die Spätöffnungen, wie z. B. Megasamstage bis 24 Uhr, außer der zusätzlichen Belastung für unsere Beschäftigten nichts gebracht haben. Umsätze, die wir an diesen Tagen machten, fehlten an den folgenden oder vorangehenden Tagen.
- weil mit Öffnungszeiten wie in unserer Filiale von 63 Stunden in der Woche und den Arbeitszeiten der meisten Arbeitnehmer von 35 bis 40 Stunden auch ohne verkaufsoffenen Sonntag jeder die Möglichkeit hat, seine Einkäufe zu tätigen. //



**Ralf Stehning**  
Betriebsratsvorsitzender bei  
Karstadt Freiburg



# Hoffnungszeichen an dunklen Tagen

Der Adventskranz leuchtet jeden (Sonn-)Tag heller

Seit ich denken kann, gehört in unserer Familie der Adventskranz mit hinein in die stille und besinnliche Zeit am Ende eines Jahres. Als ich noch ein Kind war, durfte ich - oft bei klirrender Kälte und Schnee - mit meinem Großvater in unseren eigenen Wald, um das Tannenreisig zu holen, das dafür gebraucht wurde. Großmutter band das Grün dann kunstfertig zu einem Rund zusammen und ich durfte, sobald der Kranz fertig war, meiner Mutter beim Schmücken helfen.

Heute bindet - am Vortag des ersten Advents - meine Frau den Kranz. Unsere Kinder sind voller Vorfreude, wenn sie nacheinander Sonntag für Sonntag immer eine weitere Kerze anzünden dürfen. Und jedes Jahr erzähle ich dann die Geschichte, wie der Adventskranz einst von Pastor Johann Hinrich Wichern erfunden wurde.

Man schrieb das Jahr 1839. Wichern leitete damals das „Rauhe Haus“ in Hamburg. Er

war sozial engagiert und wollte den damals unzähligen Straßenkindern ein Zuhause bieten. An jedem Abend trafen sich die Jugendlichen des „Rauhen Hauses“ dann im Saal, um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen. Wichern spürte bei diesen Treffen immer wieder, wie dankbar die Jugendlichen für ein warmes Essen waren und für ein Dach über dem Kopf. Aber er spürte genauso, wie groß ihr Verlangen war nach einer neuen Hoffnung und einem sinnerfüllten Leben. So entwarf Wichern den ersten Adventskranz: Ein ausgedientes Wagenrad wurde an die Saaldecke gehängt. Und jeden Tag im Advent wurde darauf nun eine kleine, rote Kerze gesteckt. Um die Besonderheit des jeweiligen Adventssonntages hervorzuheben, zierte jeweils eine dicke, weiße Kerze das Wagenrad - vier insgesamt. So wurde es Abend für Abend immer heller im Saal. Ein Symbol, das die jugendlichen Bewohner des „Rauhen

Hauses“ sehr wohl verstanden. Viele von ihnen fühlten sich einsam und verlassen in einer dunklen Welt. Jetzt erlebten sie, wie wichtig jede der kleinen Kerzen ist und wie alle zusammen selbst einen dunklen Saal erleuchten können. Und recht bald schon wurde für diese jungen Menschen der Adventskranz zu einem echten Hoffnungszeichen.

### Das Licht verändert die Herzen

Genau so möchte ich als Christ den Advent auch verstehen: Es gibt wirklich Hoffnung für mich und diese Welt. Und diese Hoffnung kommt nicht mit lautem Getöse und mächtigem Gehabe, nicht mit Silber, Gold oder Edelsteinen. Jesus Christus ist damals in einem unscheinbaren Stall geboren worden. Und wie nur eine kleine Kerze das Dunkel hell machen kann, so hat auch er das Herz unzähliger Menschen erreicht. Übrigens wurde dieser Adventskranz im „Rauhen Haus“ jedes Jahr wieder aufgehängt. Für die jungen Leute war das ein Hoffnungszeichen, das ihnen Mut fürs Leben machte. Als Straßenkinder hatten sie gespürt, wie verloren und einsam sie waren. Und ihr Leben erschien ihnen oft wertlos. Jetzt aber spürten sie, wie wichtig das Licht ist.

Es kommt nicht von ungefähr, dass wir in unserem Seniorenheim „Wichernhaus“ die alte Tradition unseres Namensgebers weiterführen: In Erinnerung an den ersten Adventskranz hängt jedes Jahr im Eingangsbereich ein Wagenrad – so wie damals, mit roten und mit weißen Kerzen. Wie doch nur ein paar Lichter die Herzen von Menschen verändern können! Für mich ist das echter Advent.//



Siegbert Thoma  
Heimleiter im  
Wichernhaus Freiburg

“ Wir sagen euch an den lieben Advent.  
Sehet, die erste Kerze brennt!  
Wir sagen euch an eine heilige Zeit.  
Machet dem Herrn den Weg bereit.

Wir sagen euch an den lieben Advent.  
Sehet, die zweite Kerze brennt.  
So nehmet euch eins um das andere an,  
wie auch der Herr an uns getan.

Wir sagen euch an den lieben Advent.  
Sehet, die dritte Kerze brennt.  
Nun tragt eurer Güte hellen Schein  
weit in die dunkle Welt hinein.

Wir sagen euch an den lieben Advent.  
Sehet, die vierte Kerze brennt.  
Gott selber wird kommen, er zögert nicht.  
Auf, auf, ihr Herzen, werdet licht.

Freut euch, ihr Christen,  
freuet euch sehr!  
Schon ist nahe der Herr.“

Text: Maria Ferschl (1895–1982)  
Quelle: Gotteslob, Lied 223  
© Verlag Herder GmbH, Freiburg 2013.  
Abdruck mit freundlicher  
Genehmigung des Verlags.

„Ich schenke euch  
ein neues Herz und  
lege einen neuen  
Geist in euch.“

Hesekiel 36, 26

# Neujahrsgruß

## Gedanken zur Jahreslosung 2017

Diese Worte galten dem mutlosen Volk Israel in seinem selbstverschuldeten Exil, nachdem im Jahr 597 v. Chr. der babylonische König Nebukadnezar II. Jerusalem und das Königreich Juda erobert und tausende Juden nach Babylon verschleppt hatte. Durch Schuld und Verfehlungen, die sie mit ihrem Götzendienst, mit ihrer Rücksichtslosigkeit gegen die Schwachen der Gesellschaft und ihrer Missachtung der Anweisungen Gottes auf sich geladen haben, waren sie letztlich in Feindeshand geraten.

In diese schwere Zeit hinein ließ Gott durch den Propheten Hesekiel seinem Volk eine ganz neue, andere Zukunft verheißen: dass sie wieder in ihrem Land wohnen sollen und dass Gott unter ihnen sein will, verstärkt durch einen außergewöhnlichen Akt: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“, und in dem Vers aus Hesekiel heißt es weiter: „Und ich will das versteinerte Herz aus eurem Leib herausnehmen und euch ein lebendiges Herz aus Fleisch geben“.

Er, Gott selber, will den Menschen ein neues Herz schaffen und einen neuen Geist geben, so dass sie ihm gerne folgen und ihr Leben nach seinen Geboten ausrichten. Weil der Mensch – damals wie heute – die Umkehr zu Gott aus eigener Kraft nicht schafft,

soll allein Gottes Geist die Umkehr in ihm bewirken und neues Leben aus Gott schenken. Weil unser Herz – damals wie heute – immer noch vielen Versuchungen erliegt und Regungen des Herzens wie Neid, Geltungssucht, Habgier, Machtgelüste, Verleumdung und Lüge, Hass und Gewalt oft nicht widerstehen kann, setzt Gott genau dort an: im Herzen. Dort beginnt die Veränderung bei uns, in uns – wenn wir es denn zulassen. Das hart gewordene Herz, das den Nächsten nicht mehr wahrnimmt, das versteinerte Herz, das keine Gefühle mehr zulässt, will Gott nicht einfach hinnehmen, genauso wenig wie ein Vater- oder Mutterherz mit anschauen wird, wie das eigene Kind immer mehr in Gefahr gerät und darin umkommt, ohne selbst einzugreifen. Deshalb dieser schöpferische Akt des neuen Herzens: Gott möchte seinem Geschöpf etwas Neues, eine Kraft schenken, die durchs Leben trägt.

Da sehen wir Christen schon die Verheißung des Pfingstereignisses aufleuchten, als die ersten Jünger Jesu diesen Geist Gottes ganz unmittelbar und stark erlebt haben. Ausgerüstet mit diesem „neuen Herzen und neuen Geist“ machen wir Menschen auch heute recht unterschiedliche Erfahrungen. Gottes Geist wird da wahrnehmbar, wo wir uns eingestehen, dass wir trotz eigener Planung und Fleiß auch von seinem Handeln abhängig sind. Gottes Geist wirkt, aber er wird nicht einfach alles so schaffen, wie wir es uns wünschen. Er ruft die Menschen oft zum Wagnis auf, zum Losgehen, zum Vertrauen auf Gott.

So liegt auch das neue Jahr 2017 vor uns, in dem wir dem „neuen Herzen und dem neuen Geist“ mehr und mehr Gehör verschaffen können. Wir wünschen Ihnen dazu gutes Gelingen!

Herzliche Neujahrsgrüße,  
Ewald und Gabi Dengler



*Kerstin Wendel*

**Sonntagsglück**  
**Der Tag zum Auftanken,  
Faulenzen und Genießen**

Wie der Sonntag zu einem besonderen Tag wird und wie man zu einem eigenen „Sonntag“ kommt, wenn man an dem Tag häufig arbeiten muss, schildert Kerstin Wendel mit vielen praktischen Tipps. Ebenso fließen eigene Erfahrungen in Familie und Gemeinde ein.

**€ 8,99**



*Monika Gräfin Metternich*

**Lob des Sonntags**

Der Sonntag ist ein gefährdetes Stück Zeit. Von allen Seiten wird an ihm gezerrt. Monika Metternich zeichnet ein sehr persönliches Gesamtbild von den Ursprüngen und Entwicklungen des Sonntags. Erinnerungen an Sonntagserlebnisse bilden den Auftakt

zur Erforschung eines Tages, der unsere Kultur wie kein anderer geprägt hat.

**€ 5,-**



*Volker Kessler*

**Der Befehl  
zum Faulenzen**  
**Den Sabbat wiederentdecken**

Entdecken Sie den Segen des Ruhetags und entrinnen Sie dem „Fluch der Ruhelosigkeit“! Gestalten Sie ihn so, dass er für Sie zum Segen wird und Sie sich darauf freuen. Erschließen Sie sich das perfekte Zeitmanagement dafür mit diesem Buch!

**€ 7,95**



*Reinhard Abeln*

**Sonntagszeit**  
**Das große Buch  
für die ganze Familie**

Der Sonntag soll ein besonderer Tag in der Familie sein. Dieses Buch bietet dafür vielfältige Anregungen. Für jede Familie ist etwas dabei, ob mit kleinen oder größeren Kindern. Jeder Sonntag im Kirchenjahr vom 1. Advent bis Christkönigssonntag wird dabei unter ein passendes Motto gestellt.

**€ 9,95**

**Den Sonntag  
wiederentdecken**

*Jochen Wagner*

**Den Sonntag  
wiederentdecken**  
**Eine Ökumenische  
Herausforderung**

Wie kann man positiv beschreiben, was der Sonntag für uns Christen bedeutet? Das Buch gibt einen Überblick über die biblischen Grundlagen des Ruhetags, beschreibt die gegenwärtige Bedrohung des Sonntags in unserer Gesellschaft, gibt praktische Tipps, wie man den Sonntag feiern kann, und nennt zehn gute Gründe für den Sonntag.

**€ 9,90**





# Luther in Freiburg?!

Kalender „Freiburger Vielfalt“ 2017 mit Bezug zum Reformations-Jubiläum

Nein, Martin Luther hat nie einen Fuß in die Breisgau-Metropole gesetzt. Auch seine Lehren konnten sich in der habsburgisch-katholischen Stadt lange Zeit nicht durchsetzen. Zunächst fand die Reformation in Freiburg zwar Anhänger, besonders an der Universität, beim Adel und Teilen der Bürgerschaft. In der Stadt waren reformatorische Schriften sogar weit verbreitet; so sollen einmal auf dem Münsterplatz 2000 dieser „ketzerischen“ Bücher verbrannt worden sein. Die Widerstände, insbesondere aufgrund der Zugehörigkeit zum katholischen Österreich, waren aber zu stark. Freiburg blieb katholisch, während benachbarte Landstriche, die dem Markgrafen von Baden unterstanden, evangelisch wurden. Erst ab dem Jahr 1805, nach dem Anschluss des Breisgaus an den überwiegend evangelischen Norden des Großherzogtums, zogen vermehrt Protestanten in die Stadt. Heute ist das evangelische Leben in seiner ganzen Bandbreite, von landes- und freikirchlichen Gemeinden über zahlreiche diakonische Einrichtungen bis zur Evangelischen Stadtmission Freiburg, aus dem religiösen Spektrum unserer Stadt nicht mehr wegzudenken. Ein guter Grund, diesen besonderen Aspekt der „Freiburger Vielfalt“ im Reformationsjahr 2017 im gleichnamigen Kalender der Stadtmission zu würdigen!

Dabei lassen wir vor allem Martin Luther selbst zu Wort kommen. Auf jedem Monatsblatt findet sich ein Zitat des Wittenberger Reformators, jeweils passend bebildert mit einem Motiv aus Freiburg und Umgebung. Ergänzend dazu bieten wir Ihnen eine Neuheit: Zu jedem Luther-Wort finden Sie eine Auslegung auf unserer Internetseite unter [stadtmission-freiburg.de/glaube/kalender](http://stadtmission-freiburg.de/glaube/kalender). Lassen Sie sich überraschen und inspirieren!

## Quellen:

[de.wikipedia.org/wiki/Freiburg\\_im\\_Breisgau](http://de.wikipedia.org/wiki/Freiburg_im_Breisgau)  
[landeskunde-baden-wuerttemberg.de/7034](http://landeskunde-baden-wuerttemberg.de/7034)  
[kindergottesdienst-baden.de/reformation/freiburg/freib\\_4.htm](http://kindergottesdienst-baden.de/reformation/freiburg/freib_4.htm)



Der neue Kalender Freiburg Vielfalt



## Mitarbeiter-Steckbrief

# Claudia Pflaum

**Geboren:** am 1. April 1966 in Oberösterreich

**Bei der Evangelischen Stadtmission tätig seit:** Januar 2015

**In welchem Bereich / welcher Einrichtung?** Seniorenpflegeheim Bötzingen

**Derzeitige Aufgabe / Position:** Leitung der Sozialen Betreuung

**Was schätzen Sie an der Evangelischen Stadtmission?** Ich schätze grundsätzlich, wenn der Mensch als wertvolles Wesen gesehen und verstanden wird. Das trifft bei der Stadtmission zu.

**Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben?** Mein Glaube ist wie ein offener Kamin im Wohnzimmer eines Hauses. Er ist nicht in jedem Raum zu sehen, aber seine Wärme zu spüren.

**Wie heißt Ihr Lieblings(kirchen-)lied?** Lieblingslieder habe ich bestimmt alle paar Wochen neue, Kirchenlieder sind meist keine darunter. Mir begegnen unheimlich viele Melodien und Texte, die mich ansprechen.

**Gibt es einen Bibelvers, der Sie besonders berührt?** Ein Vers, der mich schon als Teenager angesprochen und seither immer begleitet hat: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

**Wer ist Ihr größtes Vorbild?** Menschen, die ihre Träume lebensfähig machen, Visionen haben, aus widrigen Verhältnissen herauswachsen, ihren Weg gehen und, wenn sie stolpern, wieder und wieder aufstehen.

**Was gibt Ihnen Kraft?** Die Dinge, die mir Sorge und Kummer bereiten, aus einer anderen Perspektive betrachten. Kleinigkeiten entdecken, die schön und gut sind. Für mich selbst sorgen, mir Ruhe gönnen.

**Wo oder wie können Sie am besten entspannen?** Im Kino. Oft tanke ich da auch Kraft - bei Filmen, die sich mit tiefgründigen Themen beschäftigen. Beim Schreiben meiner Bücher und Theater Texte, beim Tanzen, Joggen, im Zusammensein mit Freunden, bei einer Zigarre und einem Glas Rotwein... und am Meer.

**Wann bekommen Sie Schweißperlen auf der Stirn?** Mathe setzt mich unter Druck, da kommen schnell die schweißigen Perlen. Bei einem Übermaß an Belastungen zeigen mir jene Perlen ganz klar meine Grenzen.

**Was ist Ihr größter Traum?** In einem Baumhaus leben, am Meer, dort Bücher schreiben und selbst verlegen; als Theatertherapeutin Menschen begleiten; eigene Musik machen, auf der Bühne stehen; Systeme unserer Zeit erfolgreich stören und sooo viel mehr.

**Was würden Sie mit 1 Million Euro anfangen?** Damit würde ich meine Träume das Laufen lehren und sicherlich auch ein paar meiner Zeitgenossen.

# Inspirierende Begegnungen

## Konferenz der Europäischen Stadtmissionen in Ostrava

Im September trafen sich rund 140 MitarbeiterInnen europäischer Stadtmissionen aus 12 Ländern drei Tage lang in der ost-tschechischen Stadt Ostrava. Obwohl es zwischen Sevilla und Stockholm unterschiedlichste Arbeitsbedingungen gibt, haben wir doch viele gemeinsame Themen, bei denen wir voneinander lernen können. Sei es die Arbeit mit Flüchtlingen, die Begleitung von Ehrenamtlichen oder Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising. So führten wir viele angeregte Gespräche; Tipps und Unterlagen wurden ausgetauscht. Im gemeinsamen Singen und Hören auf Bibeltexte fand dann auch unser Auftrag, Gottes Liebe zu Menschen in Notlagen zu bringen, seinen über alle Kultur- und Landesgrenzen hinweg verbindenden Ausdruck.

Unter dem Titel „Challenges for urban missions in a changing Europe“ (Herausforderungen für Stadtmissionen in einem sich verändernden Europa) bekamen wir zahlreiche Impulse, die die Herausforderung deutlich machten, in einer sich immer mehr säkularisierenden Gesellschaft den diakonischen Auftrag mit der Einladung zum Glauben zu verbinden, also weiterhin Hilfe für Leib und Seele anzubieten. Beeindruckend war es, die Geschichte und das Selbstverständnis der „Slezská Diakonie“, der gastgebenden Schlesischen Diakonie, kennen zu lernen: Nach der Wende 1989 hatten die Christen Tschechiens endlich wieder die Freiheit, ihren Glauben ohne die Befürchtung, diskriminiert zu werden, zu leben. Dazu gehörte für sie von Anfang an auch, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und Nächstenliebe Gestalt werden zu lassen. Unter ihrem Motto „Licht in die Nöte der Bedürftigen bringen“ haben sie heute eine moderne Sozialarbeit und diakonische Einrichtungen mit über 1.000 angestellten Mitarbeitenden aufgebaut und engagieren sich für Körperbehinderte, psychisch Kranke, Senioren, Wohnungslose und Pflegefamilien. Getragen wird das Engagement nicht nur von einer jungen, engagierten und gut ausgebildeten Führungsriege, sondern auch durch den christlichen Glauben. Viele Mitarbeitende sind aktive Gemeindeglieder in der Kirche der Böhmisches Brüder oder anderen Kirchen und bringen ihren Glauben ganz natürlich im diakonischen Alltag ein.



Foto: Slezská diakonie

Unsere Delegation mit Zuzana Filipkova, Präsidentin der Europäischen Arbeitsgemeinschaft (2. v.l.) und zwei Paaren in tschechischer Tracht.

„Am Anfang hofften wir, dass wir durch unser diakonisches Engagement Menschen zum Glauben einladen können. Aber diese Rechnung ist nicht aufgegangen“, berichtete Jiří Unger, heute Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Tschechien. Nach der Wende kamen zwar sämtliche westeuropäische Unternehmen nach Tschechien, riesige Einkaufstempel entstanden und der Lebensstandard gleicht sich dem unsrigen immer mehr an. Aber es kam nicht zu einer Rückkehr des Christentums. Bis heute gibt es nur 10 Prozent Kirchenmitglieder in Tschechien. Die Säkularisierung Europas und die Frage, wie wir ihr als Christen begegnen, wie wir im Rahmen unseres Engagements für bedürftige Menschen unseren Glauben an die Liebe Gottes bezeugen können, war dann auch Gegenstand vieler Diskussionen.

**Norbert Aufrecht, Bereichsleiter Missionarische Dienste**

# Mit Hilfstransporten Gemeinde bauen

Stühle und Kirchenbänke für die Ukraine



Die Gemeinde dreisam<sup>3</sup> feiert während der Umbauphase des Paulussaals ihre Gottesdienste im Evangelischen Montessori-Schulhaus an der Merzhauser Straße, immer sonntags um 9.45 und 11.30 Uhr. Herzliche Einladung dazu!

Den letzten großen Kraftakt der Räumung vor dem Umbau des Gebäudes bildete der Abtransport der über 1000 Stühle des Paulussaals und der 20 großen Holzbänke der Gemeinde dreisam<sup>3</sup>. Mit einem großen LKW vor Ort und vielen helfenden Händen wurde die wertvolle Fracht innerhalb eines Tages verladen. Einige Gemeinden in der Ukraine können mit diesem wichtigen Hilfstransport nun im wahrsten Sinne des Wortes sesshaft werden. Eine baptistische Gemeinde in Charliv erhielt 100 Stühle, eine weitere in

Kiew 300, nach Zhytomyr gingen nochmals 100. Über unser befreundetes Hilfswerk Tabea konnten weitere 300 in Nutzung gebracht werden.

Die neu gegründete Gemeinde des Vaterhauses kam in den Genuss der 20 Holzbänke (siehe Bild). Und weitere 300 Stühle wurden ins Seniorenzentrum nach Vatutino gebracht, wo im noch nicht ausgebauten Dachgeschoss über der Kantine des Hauses die christliche Gemeinde unseres verantwortlichen Leiters, Anatole Krivenko, einziehen soll. Die Stühle sind damit ein weiterer Schritt in diesem Gemeindebauprozess. Die Freiburger Gemeinde dreisam<sup>3</sup> freut sich sehr, dass mit ihrer Spende so eine wichtige Arbeit in der Ukraine gefördert werden konnte.

Insgesamt besteht der Gebäudekomplex „Bethel“, zu dem unser Seniorenzentrum „Haus der Barmherzigkeit“ gehört, aus vier Häusern. In Haus III befindet sich die Kantine und darüber die zukünftige Gemeinde. Hier soll in Zukunft das geistliche Herz des Zentrums schlagen. Hier sollen Gottesdienste und die Gemeindegemeinschaft für die Bewohner des Hauses und für die Stadt Vatutino stattfinden.

**Volker Hühlein, Geschäftsführer S'Einlädeler/ Red.**

# Gottesdienste rund um Weihnachten

Sie sind uns herzlich willkommen!

## dreisam3

Evangelisches Montessori-Schulhaus, Merzhauser Str. 136, 79100 Freiburg

24.12. 16.30 Uhr Familiengottesdienst  
(Pfr. Berger)

24.12. 22 Uhr Christmette (Pfr. Berger)

25.12. 10.30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Berger)

31.12. 18 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl  
(Pfr. Berger)

01.01. 18 Uhr Gottesdienst (Pfr. Berger)

## Wichernhaus Freiburg

Adelhauser Str. 27

24.12. 15 Uhr Heilig Abend  
(Prädn. Kummetz/ Pfr. Thoma)

26.12. 10 Uhr 2. Weihnachtsfeiertag  
(Prädn. Kummetz)

31.12. 15 Uhr Silvestergottesdienst  
(Pfr. Thoma)

## Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Bad Krozingen, Herbert-Hellmann-Allee 30

24.12. 15.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst  
(Diakon Aufrecht)

27.12. 15.30 Uhr Kath. Messe (Pater Faller)

31.12. 15.15 Uhr Gottesdienst

## Seniorenpflegeheim Breisach

August-Ehrlacher-Str. 1

24.12. 16 Uhr Weihnachtsgottesdienst

31.12. 16 Uhr Jahresgedenk-gottesdienst

## Seniorenpflegeheim Bötzingen

Kindergartenstr. 1

24.12. 16 Uhr Heiligabend-Gottesdienst

## Haus Siloah und Haus der Altenpflege

Die Termine standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

## Suchen Sie das besondere Weihnachtsgeschenk?

Einkaufen und Entdecken im Laden der Holzwerkstatt!



**hand<sup>2</sup>tohand**

Secondhandladen und Begegnung

### Gebrauchtes mit Wert!

Möbel – Geschirr – Elektroartikel – Dekoartikel – Nostalgisches  
Bücher – Kleidung

Gerne nehmen wir Ihre intakten Haushaltsgegenstände und gut erhaltene Kleinmöbel als Spende entgegen. Besonders freuen wir uns zur Zeit über Kinderspielzeug und schönes Geschirr!

Oltmannsstraße 30, 79100 Freiburg

Tel.: 0761-409979

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.30–17.30



# Festlich bunt bei strahlendem Wetter

Das S'Einlädele feierte im Stühlinger sein 25-jähriges Bestehen

Es war ein Jubiläumswochenende wie aus dem Bilderbuch: festlich und bunt bei strahlend schönem Wetter. Ende September feierten wir in und um die Herz-Jesu-Kirche 25 Jahre S'Einlädele unter dem Motto „Jauchzet dem Herrn alle Welt“.

Klassisch bis beswingt startete das Wochenende am Samstagabend mit einem Konzert des Brass Quintett „Academy“ aus Kiew vor 250 begeisterten Zuhörern mit anschließendem Sektempfang.

Zur gottesdienstlichen Jubiläumsfeier am Sonntagnachmittag kamen rund 300 Gäste. Eine Brise Berliner Luft brachten Hans-Georg Filker, ehemaliger Direktor der Berliner Stadtmission, und S'Einlädele-Gründerin Schwester Inge Kimmerle mit. Filker ermutigte in seiner Predigt zur Freude, die man aus allen Knopflöchern spürt. Sr. Inge gab Einblick in ihre Berliner Arbeit und ließ einige Episoden aus Freiburger Zeiten noch einmal hell aufleuchten. Ewald Dengler, Direktor der Stadtmission Freiburg, die Träger des S'Einlädele ist, schaute in großer Dankbarkeit zurück und



Foto: H.-P. Fischer, Elzach

wünschte, dass es gelingen möge, ganz nahe bei Gott und bei den Menschen zu sein, damit es ein Glaubenswerk mit starker Ausstrahlung bleibe. Durch das Programm führte Norbert Aufrecht, Leiter der Missionarischen Dienste der Stadtmission, und sprach vom S'Einlädele als „Gottes Werk und Menschen Beitrag“. Herzliche Dankesworte gingen in der Ansprache von Volker Höhle, Geschäftsführer des S'Einlädele, an den lebendigen Gott, an die engagierten MitarbeiterInnen und an die vielen treuen Freunde.

Musikalische Akzente setzten das Brass Quintett und der Rejoice Chor aus Schallstadt unter der Leitung von Angela Werner. Mit dem Lied „Oh Happy Day“ brachte der Chor die Gesamtstimmung dieses Festtages auf den Punkt. Parallel zum Gottesdienst konnten sich die Kinder draußen auf der Hüpfburg und bei verschiedenen Aktionen austoben.

Nach dem Gottesdienst ging's ins Freie, wo MitarbeiterInnen in wunderschön geschmückten Pavillons die Gäste mit selbstgebackenen Kuchen, Crêpes und Getränken verwöhnten. So wurde das Jubiläumsfest für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis mit vielen bleibenden Eindrücken.

**Peter Behncke, S'Einlädele**



Foto: H.-P. Fischer, Elzach

# Zeitreisen, Eiskaffee und gute Laune

Sommerliches Fest zum Jubiläum des Seniorenpflegeheims Breisach



Mit einem bunten Sommerfest feierte das Seniorenpflegeheim Breisach am 10. September bei strahlendem Sonnenschein sein 10-jähriges Bestehen. Mit dabei waren neben den BewohnerInnen und ihren Angehörigen auch viele ehrenamtlich Mitarbeitende.

Bürgermeister Oliver Rein gratulierte zum Jubiläum und überreichte eine Glasmalerei mit dem Wappen der Stadt Breisach.

Die Soziale Betreuung und die Tagespflege boten verschiedene Aktivitäten an: RollstuhlfahrerInnen ließen sich in einem speziellen Fahrrad durch Breisach chauffieren, viele BewohnerInnen starteten Ballons mit Rückmeldekarten, und ein paar wagemutige Gäste unternahmen mit dem Alterssimulationsanzug „GERT“, der verschiedene altersbedingte Beschwerden simuliert, eine Zeitreise in die eigene Zukunft.

Die MitarbeiterInnen der Hauswirtschaft und der Haustechnik verwöhnten die Gäste mit Eiskaffee, einem reichhaltigen Salatbuffet und Gegrilltem. Die beschwingte musikalische Unterhaltung kam von der Musikkapelle Bürgerlicher Krankenverein.



# Feiern mit den Nachbarn aus aller Welt

## Herbstfest der Flüchtlingsunterkunft Wiesentalstraße

Vor knapp einem Jahr hat die Evangelische Stadtmission Freiburg die Sozialbetreuung in der Flüchtlingsunterkunft in der Wiesentalstraße 21a übernommen. Das Team der Flüchtlingshilfe hat in dieser Zeit viel erlebt und bewegt. Nun war es an der Zeit, auch einmal gemeinsam zu feiern.



Am 2. Oktober trafen sich die BewohnerInnen, ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, NachbarInnen und Kooperationspartner zu einem bunten Herbstfest auf dem Außengelände des benachbarten Jugend- und Kinderhauses „Juks“. Kulinarische Spezialitäten, Tänze und Musik aus verschiedenen Kulturen, ein Kinderprogramm und viele zwischenmenschliche Begegnungen bescherten allen Mitfeiernden einen frohen Nachmittag. Neue Kontakte, besonders zu Gemeindegliedern der „dreisam3“, wurden geknüpft. Christin Deye, unsere Ehrenamtskoodinatorin, freute sich über den tollen Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie der Bewohnerinnen und Bewohner aus der Wiesentalstrasse beim Auf- und Abbau und allen Beiträgen.



Eine Wiederholung für das nächste Jahr ist schon im Kalender vorgemerkt.

**Willi Vötter, Bereichsleiter Soziale Dienste/ Red.**



Dr. Sylvie Nantcha, Migrationspolitische Sprecherin der CDU-Stadtratsfraktion Freiburg, im Gespräch mit Stadtmissions-Vorstand Ewald Dengler.



# Ehrenamtliche Hilfe willkommen!

Infos und Kontaktdaten für die Mitarbeit bei der Flüchtlingshilfe

Für unsere Arbeit in der Flüchtlingsunterkunft Wiesentalstraße ist ehrenamtliche Unterstützung unverzichtbar. Seit Juli begleitet unsere Ehrenamts-Koordinatorin Christin Deye die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und koordiniert die verschiedenen Angebote. Zusätzlich ruft sie zur Zeit Helferkreise ins Leben. „Es geht darum, eine Struktur aufzubauen, um Projekte zu starten - am liebsten gemeinsam mit den Bewohner/innen“, erklärt Christin Deye. Bisher sind geplant: Die Eröffnung einer kleinen Bibliothek, Nähaktionen, Sprache lernen, die Pflege von Fahrrädern. Zudem soll es einen Arbeitskreis geben zu der Frage, wie Angebote und Informationen an Bewohner/innen weitergegeben werden können - was ist überhaupt für sie interessant? Es soll eine Art Bewohner/innenrat im Haus eingerichtet werden. Hierzu soll es Arbeitsgruppen geben, die sich gemeinsam für die Umsetzung solch eines Projektes einbringen und Bewohner/innen mit ins Boot holen.

Die Stelle der Ehrenamts-Koordinatorin konnte dank der Förderung durch die Deutsche Fernsehlotterie eingerichtet werden, die dafür rund 82.000 Euro zur Verfügung stellt. Ein Spendenaufruf im vonWegen erbrachte weitere 1.600 Euro. Allen Spendern an dieser Stelle herzlichen Dank!

Wenn Sie sich ehrenamtlich für die Menschen in der Flüchtlingsunterkunft engagieren möchten, erreichen Sie Frau Deye per E-Mail: [christin.deye@stadtmission-freiburg.de](mailto:christin.deye@stadtmission-freiburg.de) oder telefonisch unter : 01520 / 93197-50.

## Winterreise mit Kerzenschein

Winterzeit in Bad Krozingen

Genießen Sie 3 Tage die warmen Quellen in der Vita Classica, eine Entspannungsmassage zum Wohlfühlen und ein Aroma Sprudelbad für Erholung pur.

Beginnen Sie den Tag mit unserem reichhaltigen Frühstücksbüfett am Morgen mit hausgemachter Marmelade und einem Gläschen Sekt.

Das Candlelight-Dinner am Abend beginnt mit einem Sektaperitif und verwöhnt Sie mit einem 3 Gänge Menü.

3 Nächte:

im EZ 294 Euro, DZ 289 Euro pro Person

5 Nächte:

im EZ 369 Euro, DZ 359 Euro pro Person

Alla-Fonte Hotel & Tagungshaus

Herrn Armin Rüde, Herbert-Hellmann-Allee 30, 79189 Bad Krozingen

[hotel@alla-fonte.de](mailto:hotel@alla-fonte.de) · [www.alla-fonte.de](http://www.alla-fonte.de)

Unser Träger ist die Evangelische Stadtmission Freiburg.

ALLA fonte  
hotel & tagungshaus



# „Was denken Sie über Spielhallen?“

Aktion der Suchtberatungsstelle Regio-PSB zum „Aktionstag Glücksspielsucht“

„Alter ich schwör': Spielhallen haben meinen Geldbeutel gef...“ Mit diesen drastischen Worten reagierte ein Passant auf die Frage: „Was denken Sie über Spielhallen?“ Diese Frage stellte die „Regio-PSB“ der Evangelischen Stadtmission am 28. September auf einer Bodenzeitung in der Freiburger Innenstadt. Anlass der Aktion: der bundesweite „Aktionstag Glücksspielsucht“.

Die Suchtberatungsstelle konnte mit dieser niederschweligen und wertschätzenden Form der Ansprache viele gute Gespräche über die Risiken von Glücksspiel führen und über Hilfsmöglichkeiten informieren. Viele Passanten blieben stehen, lasen sich die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten durch und markierten die Aussage, der sie zustimmten, mit einem Kreuz.

Vor allem junge Menschen stimmten zu, dass „die Leute selber wissen müssen, ob sie da reingehen“. Noch mehr Passanten aber sahen die Not der „25.000 Glücksspielsüchtigen in Baden-Württemberg“ und forderten, dass man „da etwas unternehmen“ müsse. Eine hohe Zustimmung bekam auch die Aussage, dass „am Ende doch nur die Besitzer von Spielhallen die Gewinner“ seien.

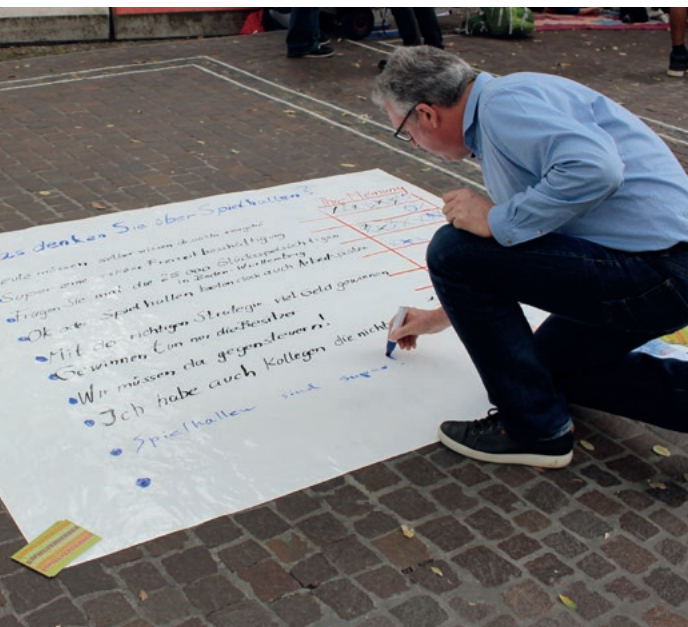
Wenig Zustimmung fand die Aussage, dass man „mit einer guten Strategie Geld gewinnen“ könne, oder auch, dass „Spielhallen doch auch Arbeitsplätze schaffen“.

Eine ganze Reihe von Passantinnen und Passanten äußerten im Gespräch, dass sie selbst einen Kollegen oder Angehörigen hätten, der von der Spielleienschaft nicht mehr loskäme. Einige wenige bekannten sogar eigene Probleme mit dem Glücksspiel. Hier konnte Informationsmaterial weitergegeben und der Kontakt zur Beratungsstelle hergestellt werden. Viele interessante Gespräche konnten geführt werden, wie etwa, dass es in Syrien Glücksspiel an Automaten im nicht legalen Bereich gibt. Ein Hilfsangebot gibt es dazu freilich nicht, weil das Angebot ja auch nicht offiziell vorhanden ist.

Immer wieder wurde auch darauf hingewiesen, dass Glücksspiel eine wichtige staatliche Einnahmequelle bei uns ist. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Präventions- und Hilfsangebote wie das der Stadtmission ausreichend gefördert werden. Diese Botschaft konnte auch an einen Stadtrat und an einen interessierten Journalisten weitergegeben werden.

Insgesamt fand die Aktion viel positive Resonanz und Zustimmung. „Ich gratuliere Ihnen zu dieser gelungenen Aktion“, formulierte ein ausländischer Gastprofessor.

**Willi Vötter, Geschäftsführer Regio-PSB**



# Rollender Werbeträger

Auto des Josefshauses mit Sponsorenlogos beklebt



Dagmar Bantel (Zähringer Apotheke), Sascha Kreuz (Bäckerei Kreuz) und Hausleiter Peter Werz (v.l.n.r.).

Über 2.700 Euro hatten die vonWegen-Leser und Leserinnen im vergangenen Jahr gespendet, um den Kauf eines neuen Autos für das Josefshaus zu unterstützen. Der Dacia Logan ist inzwischen im Einsatz und leistet sehr gute Dienste. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern für ihre Hilfe! Zu den laufenden Kosten des Wagens leisten ab dem Jahr 2017 drei Firmen aus St. Peter einen Beitrag: Die Bäckerei Kreuz, die Zähringer Apotheke und die Firma Thomas Ruf Karosserie- und Lackinstandsetzungen werden dafür fünf Jahre lang jeweils 100 Euro zur Verfügung stellen. Im Gegenzug macht das Josefshaus-Auto Werbung für die Sponsoren.

Der Dacia wurde nicht nur mit dem Schriftzug und Logo der Stadtmission, sondern auch mit den Logos der unterstützenden Firmen beschriftet.



## Anlaufstation für Nächstenliebe

Die Evangelische Bahnhofsmision braucht Ihre Unterstützung!

### Gemeinsam Hilfe geben

Die Bahnhofsmision ist da und hilft unkompliziert. Am sozialen Brennpunkt Bahnhof ist sie offen für alle Menschen: Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen helfen täglich Reisenden und Menschen in existentieller Not. Sie nehmen sich Zeit, hören zu, beraten und helfen ihnen kompetent weiter. Sie bieten Raum, um zur Ruhe zu kommen, sich an einer Tasse Tee zu wärmen und vermitteln zu passenden Fachberatungen.

### An 7 Tagen in der Woche geöffnet!

77 Stunden in der Woche bietet die Bahnhofsmision eine Notversorgung, eine Erstberatung und einen Schutzraum. Gerade in den Abendstunden und an Wochenenden ist sie oft die einzige erreichbare Adresse.

### Nächstenliebe praktisch umgesetzt

In der Bahnhofsmision arbeiten derzeit 23 evangelische und katholische Ehrenamtliche engagiert zusammen. Diese Hilfe kostet nicht nur Zeit, sondern auch Geld – mehr als wir selbst dafür von den Kostenträgern bekommen.

Deshalb bitten wir Sie um Ihre Unterstützung, um dauerhaft helfen zu können:

Engagieren Sie sich für die Bahnhofsmision – mit einer Spende zu Weihnachten oder mit einem regelmäßigen Dauerauftrag, damit wir gemeinsam helfen können.



© Mareike Drozella

# SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei massiver Beschriftung max. 35 Stellen)

**EVANGELISCHE STADTMISSION FREIBURG**

IBAN **DE14520604100100506109**



BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)  
**GENODEF1EK1**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/ Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

B M 4 - 1 6

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname, Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen oder Postfachangaben)

IBAN

D E 06

Datum

Unterschriften)

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

**SPENDE**

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

## Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Zahlungsempfänger	EV. STADTMISSION FREIBURG
IBAN	DE14520604100100506109
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters	GENODEF1EK1
Euro, Cent	
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders	
Kontoinhaber/Zahler: Name	
IBAN	

(Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

Wir sagen Gottes Wort weiter.

Wir beraten und betreuen Suchtkranke.

Wir qualifizieren und betreuen Langzeitarbeitslose.

Wir bieten Senioren Begegnungsmöglichkeiten.

Wir helfen Reisenden am Bahnhof.

Wir bieten alten Menschen eine Heimat.

Wir begleiten Sterbende.



**Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.**

Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel.: 0761/31917-0  
Fax: 0761/31917-24

## **Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt**

Diese Spende wird nur für die satzungsgemäßen Zwecke der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. ist laut Schreiben des Finanzamtes Freiburg vom 24.06.2016 als gemeinnützig anerkannt.

## **Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.**

# Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

### ■ **Auflage:**

4800 Exemplare

### ■ **Herausgeber:**

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
vonwegen@stadtmission-freiburg.de

### ■ **Redaktionsleitung:**

Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

### ■ **Redaktionsteam:**

Ralf Berger, Alina Cherubim, Ewald Dengler, Christine Kleß, Tabea Ruhna, Esther Seeger-Straub, Siegbert Thoma, Willi Vötter

### ■ **Grafik und Layout:**

www.kyrio.de

### ■ **Bilder:**

Titel: Flügelwesen | photocase.de  
Rückseite / Vorschau:  
Francesca Schellhaas / photocase.de

### ■ **Druckerei:**

Hofmann-Druck - Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

### ■ **Bankverbindung:**

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
(Spendenkonto)  
BIC: GENODEF1EK1

# von **Wegen** die helfen

leben. glauben. handeln.



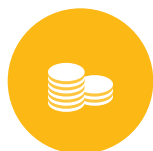
Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Stadtmission Freiburg und der Gemeinde dreisam3 zu unterstützen.



## Ehrenamtliches Engagement

Schenken Sie Zeit! Ob Begleit- oder Besuchsdienst in einem unserer sechs Seniorenpflegerheime, ob Mithilfe bei Festen, die Mitarbeit in der Bahnhofsmision oder das Engagement in der Gemeinde dreisam3: Ihre Hilfe ist wichtig und wir freuen uns auf Sie. Aus einer umfangreichen Liste können Sie unter [www.stadtmission-freiburg.de](http://www.stadtmission-freiburg.de) (Mitarbeit und Mithilfe > Ehrenamtliche Hilfe) aussuchen, wo Sie mithelfen möchten.



## Einmalige Spende

Wir sind auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und freuen uns über jede Spende. Ob im Seniorenbereich, in der Suchtberatung, in der Unterstützung Langzeitarbeitsloser, der Bahnhofsmision oder unserer Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe kommt an.



## Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. So können wir besser planen und den Fortbestand eines Projektes besser sicherstellen. Mit einer regelmäßigen Spende helfen Sie uns auch, neue Projekte anzugehen. Einen Dauerauftrag einzurichten ist ganz einfach, Ihre Bank hilft Ihnen gerne dabei.



## Sachspende

Auch mit Sachspenden können Sie helfen. In unseren Secondhandläden „hand2hand“ und „S'Einlädele“ verkaufen wir gut erhaltene Gegenstände zugunsten unserer sozialen Projekte. Auch unsere Einrichtungen freuen sich über Sachzuwendungen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



## Erbschaft/Vermächtnis

Mit einer Zuwendung in den Vermögensstock unserer Carl Isler Stiftung unterstützen Sie Jahr für Jahr Arbeitsbereiche der Stadtmission und tragen dazu bei, dass neue Projekte in Angriff genommen werden können. Ihre Zuwendung trägt jedes Jahr neue Früchte. Über das Lebensende hinaus wirkt es helfend und bringt im übertragenen Sinne neues Leben hervor. Wir beraten Sie gerne.

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22  
[info@stadtmission-freiburg.de](mailto:info@stadtmission-freiburg.de)

Spendenkonto:  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Evang. Gemeinde dreisam3  
Tel: 07 61/3 19 17-85  
[dreisam3@stadtmission-freiburg.de](mailto:dreisam3@stadtmission-freiburg.de)

Spendenkonto:  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der  
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22 • [info@carl-isler-stiftung.de](mailto:info@carl-isler-stiftung.de)

Spendenkonten:  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODE1BBE (Bank im Bistum Essen)  
IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX (Sparkasse Freiburg)

Wort

auf den  
**Weg**

*“Wenn Jesus hier im Alltag  
nicht der Erlöser ist, dann  
nützen die Sonntage auch nichts.“*

*Helmut Thielicke, evang. Theologe, 1908-1986*



*Vorschau*

*1 | 2017*

Nur Christus